

211. Bibelstudie über JEFTAH'S GELÜBDE NEDER YIF'TACH

נדר יפתח

1. Teil: Der Feldzug gegen die Ammoniter

Am Vorabend von Yom Kipur [dem Versöhnungstag] vor Beginn des eigentlichen Hauptgebets wird das נדרי כל Kol Nidrei im Stehen rezitiert, nicht auf Hebräisch, sondern auf Aramäisch. Dieser Name stammt aus den Eröffnungsworten und bedeutet „alle Gelübde“. Das Wort נדרי nidrei ist der Plural von נדר neder [Gelübde]. In dieser feierlichen Erklärung, die noch vor der Zerstörung des Tempels zustande kam, heißt es in der sephardischen Version, daß alle vorschnellen Gelübde an den Ewigen, die man im vergangenen Jahr abgelegt hat, und in der ashkenasischen Version, die man eventuell im kommenden Jahr bis zum nächsten Yom Kipur ablegen wird, jetzt schon verworfen werden, keinen Wert haben und im Voraus ungültig sind.

Der Zweck dieser Erklärung ist es, präventiv die Sünde zu vermeiden, Gelübde gegenüber G'tt zu brechen, die bei näherer Betrachtung nicht eingehalten werden können. Mit diesem Gebet bittet man den Ewigen um die Aufhebung aller unbesonnenen Gelübde und Verpflichtungen, die man sich selbst auferlegt hat. Dies betrifft ausdrücklich Gelübde gegenüber dem Ewigen, nicht aber die gegenüber anderen. Sie werden also rückwirkend storniert, als ob sie nie stattgefunden hätten. Dies gilt jedoch nur für vorschnelle, unbedachte Gelübde, die man gedankenlos, ohne Rücksicht auf die Folgen, abgelegt hat und die man später bereut.

Die deutsche Übersetzung des Kol-Nidrei-Gebets lautet wie folgt: *„Alle Gelübde, Verbote, Bannsprüche, Umschreibungen und alles was dem gleicht, Strafen und Schwüre, die wir geloben, schwören, als Bann aussprechen und als Verbot auferlegen von diesem Yom Kipur an bis zum erlösenden nächsten Yom Kipur: alle bereue ich, alle seien ausgelöst, erlassen, aufgehoben, ungültig und vernichtet, ohne Rechtskraft und ohne Bestand. Unsere Gelübde seien keine Gelübde, unsere Schwüre keine Schwüre!“*

Warum beginnen Juden weltweit mit diesen Worten ihren heiligsten Tag des Jahres? Sein Hauptzweck ist ihr Wunsch, um Vergebung für Gelübde zu bitten, die sie nicht halten konnten oder halten können, und zu versuchen, das neue Jahr mit einer sauberen Weste anzufangen, indem sie erkennen, daß wir als Menschen unvollkommen sind, und diesen Abend nutzen, um über unsere Grenzen nachzudenken und Fehler zuzugeben. Deshalb endet die Versammlung auch mit dem וידוי Vidui, dem kollektiven Sündenbekenntnis, das sie nicht nur für sich selbst, sondern stellvertretend für die ganze Menschheit ablegen.

Natürlich müssen wir den Ewigen jeden Tag um Vergebung für unsere Sünden bitten, aber besonders zu Beginn von Yom Kipur, denn dies ist ein Tag der Reue und Buße, der vom Ewigen selbst dazu bestimmt wurde. Unsere Sünden können nur durch aufrichtige Reue und Sühne vergeben werden. Dies erfordert jedoch Gewissensbisse, Verhaltensänderungen und die Entschlossenheit, sich nicht zu wiederholen. Das gilt nicht nur für unsere Sünden, sondern auch für unüberlegte Gelübde mit unvorhersehbaren Folgen.

Die Haftara [Schriftlesung aus Jesaja 58] zum Versöhnungstag lehrt uns daher, daß die äußerliche rituelle Demütigung völlig wertlos ist, wenn sie nicht mit einer Änderung unseres Verhaltens gegenüber dem Ewigen und unseren Mitmenschen einhergeht. Das heißt, daß das Kol-Nidrei-Gebet zwar nur die Gelübde widerruft, die man dem Ewigen aus einer Laune heraus abgelegt hat, aber daß man eigentlich niemandem etwas versprechen sollte, was man nicht halten kann.

Woher kommt die Gebetstradition des Kol Nidrei? Worauf beruht die feierliche Erklärung, in der man schon vorher sagt, daß alles, was man dem Ewigen im kommenden Jahr versprechen wird, im Voraus nicht rechtsgültig ist? Einen direkten Anlaß hierzu finden wir im Buch שפתיים Shoftim [Richter] mit der abscheulichen Geschichte von Yif'tach [Jefthah], der im Austausch für den Sieg im Kampf gegen die Ammoniter das נדר [Gelübde] an den Ewigen ablegte, daß das

erste Lebewesen, das ihm bei seiner Heimkehr von seiner Haustür aus entgegenkommt, als Brandopfer dargebracht wird. Dieses vage, dumme und gedankenlose Gelübde, bei dem das Opfer nicht wörtlich benannt, sondern dem Zufall überlassen wurde, führte letztendlich zur Opferung seiner eigenen Tochter! Um einer solchen Tragödie vorzubeugen, gab es bereits in biblischer Zeit die Möglichkeit, vom Hohenpriester von sinnlosen Gelübden entlassen zu werden, wenn man erkennt, daß es unmöglich ist, das Gelübde zu erfüllen, und in späteren Zeiten das Ritual des **הַתַּרַת נְדָרִים** Hatarat Nedarim, der Aufhebung von Gelübden vor einem **בֵּית דִּין** Beit Din, einem religiösen Gericht aus drei Rabbinern.

Das Gelübde von Yif'tach und seine tragischen Folgen sind in Kapitel 11 des Buches **שְׁפָתַיִם** Shof'tim [Richter] zu finden, die Geschichte selbst beginnt aber schon im vorangehenden Kapitel 10. Um zu verstehen, wie es dazu kam, daß ausgerechnet ein **מַמְזֵר** Mam'zer [Bastard, Kind aus einer verbotenen Beziehung] zum Führer und sogar zum Richter des Volkes Israel ernannt wurde, und was dazu führte, daß er sein schicksalhaftes Gelübde ablegte, werden wir den gesamten Bericht in beiden Kapiteln Vers für Vers durchgehen. Sofern nicht anders angegeben, verwende ich in dieser Bibelstudie hauptsächlich die Elberfelder Bibel, allerdings mit den ursprünglichen hebräischen Namen in der internationalen Schreibweise.

שְׁפָתַיִם Shof'tim [Richter] 10:6

„Und die Söhne Israel taten weiter, was böse war in den Augen des Ewigen, und sie dienten den Ba'alim und den Ash'tarot und den Göttern Aram und den Göttern Sidon und den Göttern Moab und den Göttern der Söhne Ammon und den Göttern der Philister. Und sie verließen den Ewigen und dienten ihm nicht!“

Der lange Einführungsabschnitt in Kapitel 10 zeigt, daß das Ausmaß des Abfalls vom wahren Glauben beträchtlich zugenommen hatte. Das ganze Buch der Richter beschreibt eine Art Kreislauf, einen Kreislauf von Israels Ungehorsam und Abfall von G'tt, seine Bestrafung durch feindliche Invasionen und Unterdrückung, Israels Bitten um Hilfe, die Entsendung eines Richters als Retter und Befreier, dann Ruhe und Frieden für das Land, danach machen die Israeliten wieder den gleichen Fehler und fallen ab. Es scheint wie eine Zeitschleife zu sein, denn die Geschichte scheint sich immer wieder zu wiederholen und das Volk Israel scheint nie zu lernen, daß Untreue gegenüber G'tt zu Katastrophen, Fremdherrschaft, Unterdrückung und Ausbeutung durch andere Völker führt, aber daß aufrichtige Reue und Buße Rettung und Wohlstand zur Folge haben. Die gesamte Richterperiode war eine andauernde Abwärtsspirale, ein zunehmender Niedergang, denn es wurde immer schlimmer. Die ausführlichere Auflistung der Götzen Israels in Kapitel 10:6 zeigt, daß der Abfall jetzt sogar schwerwiegender geworden ist als in früheren Fällen.

Die Israeliten wandten sich erneut vom Ewigen ab und beteten wieder Götzen an. Doch im Gegensatz zu früheren Perioden des Abfalls dienten sie nicht mehr nur Ba'al und Ish'tara und ihren assoziierten Göttern, sondern auch den lokalen Göttern der Aramäer, Tzidonier, Moabiter, Ammoniter und Philister. Der wichtigste und bekannteste Gott der Ammoniter war Moloch, auf hebräisch Molech, der Kinderopfer forderte. Es ist, als ob sie es taten, um lieb Kind bei den Nachbarvölkern zu sein und sich ihnen wohlgefällig zu machen, um Frieden mit ihnen schließen zu können. Aber sie wurden dabei schwer enttäuscht, denn durch das gerechte Urteil des Ewigen sind gerade diese Völker, mit denen sie freundschaftliche Beziehungen aufbauen wollten, ihre Feinde und Unterdrücker geworden. Es ist schlimm genug, daß die Israeliten den fremden Göttern dienen wollten, aber das Schlimmste ist, daß sie ihren eigenen G'tt, den G'tt Israels, vollständig verworfen hatten!

שְׁפָתַיִם Shof'tim [Richter] 10:7-8

„Da entbrannte der Zorn des Ewigen gegen Israel, und er verkaufte sie in die Hand der Philister und in die Hand der Söhne Ammon. Und sie zerschmetterten und zerschlugen die Söhne Israel in jenem Jahr, und zwar achtzehn Jahre lang alle Söhne Israel, die jenseits des Jordan waren im Land der Amoriter, das in Gil'ad [Gilead] ist!“

Ihr erneuter Abfall blieb natürlich auch diesmal nicht ohne Folgen, und so lieferte der Ewige die Israeliten an die Gewalt der Philister im Südwesten und der Ammoniter im Nordosten aus. So wurden sie von zwei Seiten aus gleichzeitig angegriffen und achtzehn Jahre lang gequält und unterdrückt!

Die Ammoniter oder auf Hebräisch B'nei Amon genannt, stammten nach בְּרֵאשִׁית B'reshit [Genesis] 19:38 ab von Lot. Die Ammoniter begannen, die Stämme jenseits des Jordans zu unterdrücken, weil sie ihnen am nächsten waren, aber auch, weil sie ihr gesamtes Territorium für sich beanspruchten. Dies war jedoch ungerechtfertigt, denn Israel hatte den Ammonitern niemals ein einziges Stück Land weggenommen, weil der Ewige es ihnen damals ausdrücklich verboten hatte: „*Ich werde dir von dem Land der Söhne Ammon keinen Besitz geben! Denn ich habe es den Söhnen Lot zum Besitz gegeben!*“ (דְּבָרִים D'varim [Deuteronomium] 2:19). Daran hatten die Israeliten sich immer gehalten, wie Moshe [Mose] in Vers 37 bestätigte: „*Von Aro'er [Aroër], das am Ufer des Flusses Ar'non [Arnon] liegt, und von der Stadt, die im Flußtal liegt, bis Gil'ad gab es keine Stadt, die uns zu stark gewesen wäre; alles gab der Ewige, unser G'tt, vor uns dahin. Nur dem Land der Söhne Ammon, dem ganzen Gebiet am Fluß Yaboq [Jabbok], hast du dich nicht genähert noch den Städten des Gebirges, nach allem, was der Ewige, unser G'tt, geboten hatte!*“

Über die Gebiete, die sie von den Emoritern und den riesigen Raphaitern erobert hatten, sagte Moshe: „*Dieses Land nahmen wir zu jener Zeit in Besitz. Das Land von Aro'er an, das am Fluß Ar'non liegt, und die Hälfte des Gebirges Gil'ad und seine Städte gab ich den Rubenitern und den Gaditern. Und den Rest von Gil'ad und das ganze Bashan, das Königreich des Og, gab ich dem halben Stamm M'nashe [Manasse], den ganzen Landstrich Ar'gov [Argob]*“ (דְּבָרִים D'varim [Deuteronomium] 3:12-13). - „*Und Moshe [Mose] gab ihnen, den Söhnen Gad und den Söhnen R'uven [Ruben] und der Hälfte des Stammes M'nashe [Manasse], des Sohnes des Yosef [Josef], das Königreich des Sichon, des Königs der Amoriter, und das Königreich des Og, des Königs von Bashan, das Land samt seinen Städten mit ihren Stadtgebieten, die Städte des Landes ringsum!*“ (בְּמִדְבָּר B'mid'bar [Numeri] 32:33).

Die Gebiete dieser beiden Königreiche, die die Israeliten in Besitz nahmen, waren also überhaupt kein Teil des ammonitischen Territoriums, das östlich des Reiches von Sichon und südöstlich des Reiches von Og lag. Aus historischer Sicht kann daher außer Frage stehen, daß die Ammoniten dieses Gebiet beanspruchen konnten, das uns als das Gebiet jenseits des Jordan oder Gil'ad [Gilead] bekannt ist. Dennoch hatten sie es achtzehn Jahre lang besetzt, aber dabei blieb es nicht. Sie wollten mehr und beschlossen daher letztendlich, den Jordan zu überqueren.

שׁוֹפְטִים Shof'tim [Richter] 10:9-10

„*Und die Söhne Ammon zogen über den Jordan, um auch gegen Yehuda [Juda] und gegen Bin'yamin [Benjamin] und gegen das Haus Ef'rayim [Ephraim] zu kämpfen. So war Israel in großer Bedrängnis. Da schrien die Söhne Israel zu dem Ewigen um Hilfe und sagten: Wir haben gegen dich gesündigt, weil wir unseren G'tt verlassen und den Ba'alim gedient haben!*“

Bis dahin litten nur die 2 ½ Stämme in Gil'ad auf der Ostseite des Jordans unter dem Joch der Ammoniter, während die Israeliten westlich des Jordans von den Philistern heimgesucht wurden, aber als die Ammoniter den Jordan überquerten um die Stämme Juda, Benjamin und Ephraim anzugreifen, schrien die Israeliten zum Ewigen. Sie erkannten, daß dies seine Strafe für ihre Untreue und ihren Abfall war, denn er hatte bereits durch Moshe angekündigt, daß er ein schreckliches Unheil über sie bringen wird, wenn sie ihm den Rücken kehren und seine Gesetze und Vorschriften ablehnen und mißachten: „*Ich werde mein Angesicht gegen euch richten, daß ihr vor euren Feinden geschlagen werdet. Und eure Hasser werden über euch herrschen, und ihr werdet fliehen, obwohl niemand euch nachjagt. Und wenn ihr mir daraufhin nicht gehorcht, dann werde ich fortfahren, euch zu züchtigen, und zwar siebenmal wegen eurer Sünden!*“ (וַיִּקְרָא Vayiq'ra [Levitikus] 26:17-18).

Weil die Israeliten so eine schwere Zeit hatten, suchten sie Zuflucht bei ihrem eigenen G'tt, den sie gegen die Götzen ihrer Feinde eingetauscht hatten. Die in großer Not befindlichen

Stämme waren sich dessen bewußt, daß sie all dieses Elend sich selbst zu verdanken hatten, weil sie mit dem Import der fremden Götter wie Ba'al, Ish'tara und Moloch und der Verehrung ihrer Götzenbilder vom rechten Weg abgekommen waren und dem Ewigen gegenüber treulos, verräterisch und sehr verderblich gehandelt hatten. Sie fürchteten sich sehr und bekannten in ihrer großen Not ihre Schuld. Sie erkannten an, daß es ihre Sünde war, die dieses Unglück über sie gebracht hatte, und baten den G'tt Israels um Befreiung von der Trübsal.

שפתיים Shof'tim [Richter] 10:11-14

„Und der Ewige sprach zu den Söhnen Israel: Ist es nicht so? Von den Ägyptern und von den Amoritern, von den Söhnen Ammon und von den Philistern, und als die Sidonier und Amalekiter und Maoniter euch quälten und als ihr da zu mir schriest, da habe ich euch aus ihrer Hand gerettet. Ihr aber, ihr habt mich verlassen und habt andern Göttern gedient. Darum werde ich nicht fortfahren, euch zu retten. Geht hin und schreit zu den Göttern um Hilfe, die ihr erwählt habt! Sollen sie euch doch retten zur Zeit eurer Not!“

Der Ewige war damit komplett fertig!!! Immer wieder kehrten sie Ihm den Rücken zu, aber wenn sie in Schwierigkeiten gerieten, baten sie Ihn, sie zu retten. Und in Seiner Barmherzigkeit tat er dies immer wieder. Doch sobald es ihnen gut ging, brauchten sie Ihn nicht mehr und zogen ihm wieder die Götzen vor. So blieb es in all den Jahrhunderten nach der Zeit der Richter. Deshalb machte der Ewige ihnen im Buch Jeremia den selben Vorwurf: *„Denn sie haben mir den Rücken zugekehrt und nicht das Gesicht. Aber zur Zeit ihres Unglücks sagen sie: Steh auf und rette uns! Wo sind nun deine Götter, die du dir gemacht hast? Sie sollen aufstehen, wenn sie dich retten können zur Zeit deines Unglücks!“* (ירמיהו Yir'm'yahu [Jeremia] 2:27-28). Das ist fast genau das, was der Ewige ihnen als Antwort auf ihren Hilferuf in Richter 10:14 gab: *„Warum fleht ihr nicht die Götter an, die ihr euch selbst ausgesucht habt? Sollen sie euch doch retten aus eurer Not!“* (Hoffnung für alle). Dies war sicherlich nicht sarkastisch gemeint, sondern nur um sie auf ihre Torheit hinzuweisen, den Ba'alim zu dienen, und ihnen klar zu machen, daß die von ihnen gewählten Götter ihnen nicht helfen konnten, wenn sie ihre Hilfe am dringendsten benötigten. Er forderte sie auf, es auf die Probe zu stellen und selbst herauszufinden, was ihre neuen Götter für sie tun könnten. Also nichts!

Er hätte es eigentlich dabei belassen können, sein Ohr für ihre Hilferufe verschließen und sie weiter ihrer Vernichtung überlassen können. Aber er tat es nicht. Er warf ihnen ihre große Undankbarkeit vor, indem er sie an all die Zeiten erinnerte, in denen er sie aus ihrer Not gerettet und aus den Fängen ihrer Feinde befreit hatte, daß er aber immer wieder Hohn für Lohn von ihnen bekam, indem sie ihm wieder den Rücken zuehrten. Er sagte ihnen deshalb schroff, daß er sie deshalb von nun an nicht mehr retten werde und daß sie nur Zuflucht zu ihren selbstgemachten Götzen suchen sollten! Und Er meinte, was er sagte, denn er würde ihnen wirklich nicht mehr helfen, wenn sie Ihm auch dieses Mal mit ihrem Schuldeingeständnis nur ein Lippenbekenntnis ablegten. Er sagte dies alles, um sie zu einer aufrichtigen Buße und einer wirklichen Bekehrung anzuspornen, und dafür war es notwendig, daß sie sich vollkommen bewußt wurden, wie abscheulich ihr Götzendienst war, und selbst davon überzeugt sein sollten, daß es nie wieder vorkommen dürfe. Und das haben sie nur allzu gut erkannt, wie der folgende Vers zeigt:

שפתיים Shof'tim [Richter] 10:15-16

„Da sagten die Söhne Israel zu dem Ewigen: Wir haben gesündigt. Tu du uns nach allem, was gut ist in deinen Augen! Nur rette uns doch am heutigen Tag! Und sie entfernten die fremden Götter aus ihrer Mitte und dienten dem Ewigen. Da wurde seine Seele ungeduldig über das Elend Israels!“

Die Israeliten erkannten, daß es nicht nur vergeblich, sondern vor allem ruinös war, sich den Götzen zuzuwenden, denen sie gedient hatten, und kehrten reumütig zu ihrem eigenen G'tt zurück, den sie verlassen hatten. Sie fielen G'tt zu Füßen und wiederholten ihr Geständnis, daß sie gesündigt hatten. Sie erkannten demütig an, daß sie G'ttes Strafe verdient hatten und

sagten: „Mach mit uns, was dir gefällt, nur rette uns noch dieses Mal!“ (Neues Leben). Sie zeigten wahre Buße, bereuten ihre Sünden, zerstörten ihre Götzen und gaben dem Ewigen alle Ehre. So wie liebevolle Eltern durch echtes Bedauern für ihre Kinder, auf die sie wütend waren, weil sie ungezogene Dinge getan haben, gemildert werden, so konnte der Ewige das Elend seines reuevollen Volkes nicht länger sehen.

שופטים Shof'tim [Richter] 10:17-18

„Und die Söhne Ammon wurden zusammengerufen und lagerten in Gil'ad [Gilead]. Und die Söhne Israel versammelten sich und lagerten in Mitz'pa [Mizpa]. Da sagte das Volk, nämlich die Obersten von Gil'ad, einer zum andern: Wer ist der Mann, der anfängt, mit den Söhnen Ammon zu kämpfen? Er soll das Oberhaupt aller Bewohner Gil'ads werden!“

In Anbetracht der Tatsache, daß die Ammoniter ihre Truppen auf der Ostseite des Jordan versammelten und in Gil'ad lagerten, vermute ich, daß die Israeliten ihren Mut und ihr Vertrauen in die Hilfe des Ewigen wiederentdeckt hatten, und die Ammoniter die in Vers 9 den Jordan überquerten, inzwischen wieder auf die andere Seite des Flusses zurückgegetrieben haben. Inspiriert und ermutigt vom Ewigen, vereinten sich die Stämme Israels, ehemals aufgrund ihrer Spaltungen und ihres Mangels an Sinn für das Gemeinwohl eine leichte Beute ihrer Feinde und Unterdrücker, um jetzt Schulter an Schulter gegen die verhaßten Ammoniter zu kämpfen und ihr Joch abzuwerfen. Das Einzige, was ihnen fehlte, war ein starker strategischer Heerführer. Also versammelten sich die Ältesten von Gil'ad in Mitz'pa, um miteinander zu überlegen, wer das Oberkommando über ihr Heer übernehmen sollte.

שופטים Shof'tim [Richter] 11:1-2

„Und Yif'tach [Jeftah], der Gil'aditer, war ein tapferer Held. Er war aber der Sohn einer Hure, und Gil'ad [Gilead] hatte Yif'tach gezeugt. Aber auch Gil'ads Frau hatte ihm Söhne geboren. Als nun die Söhne der Frau groß geworden waren, vertrieben sie Yif'tach und sagten zu ihm: Du erbst nicht mit dem Haus unseres Vaters, denn du bist der Sohn einer anderen Frau!“

Yif'tach [Jefthah], die Hauptfigur dieser zweiteiligen Studie, mag ein Sohn des bedeutenden Mannes Gil'ad [Gilead] aus dem Stamm M'nashe [Manasse] gewesen sein, aber bei seinen Stammesangehörigen und seiner eigenen Familie stand er definitiv nicht in hohem Ansehen, denn er war ein ממזר Mam'zer, ein Bastard, ein Kind aus einer verbotenen Beziehung. Er war nicht nur ein uneheliches Kind, sondern sogar der Sohn einer Hure. Manche Übersetzungen versuchen dies mit anderen Ausdrücken zu verschleiern, aber der hebräische Originaltext sagt klipp und klar זונה בן אישה ben-isha zona - Sohn einer Hure.

Da die Familie Gil'ad, die im gleichnamigen Gebiet Gil'ad auf der Ostseite des Jordans lebte, der Elite angehörte, wurde Yif'tach von den ehelichen Söhnen seines Vaters enterbt und aus seinem Elternhaus vertrieben, als sie das Erwachsenenalter erreichten. Obwohl Yif'tach selbst weder darum gebeten hatte, der Sohn einer Hure zu sein, noch es seine Schuld war, daß er von seinem Vater von einer Frau gezeugt wurde, die weder seine Frau noch seine Konkubine, sondern eine Prostituierte war, wurde es dennoch als Schande für ihn angesehen und seine Stiefbrüder wollten daher nichts mit ihm zu tun haben und verwiesen ihn des Landes.

שופטים Shof'tim [Richter] 11:3

„So war Yif'tach vor seinen Brüdern geflohen und hatte sich im Land Tov [Tob] niedergelassen. Und es sammelten sich bei Yif'tach ehrlose Leute, die zogen mit ihm aus!“

Nachdem Yif'tach von seinen Stiefbrüdern enterbt wurde und ins Ausland fliehen mußte, zog er nach Tob, auf Hebräisch טוב Tov genannt, einem kleinen aramäischen Stadtstaat nördlich des Ostjordanlandes, etwa 20 km südöstlich des See Genezareth. In der Städteliste von Pharao Thutmosis III. wird es unter dem Namen Tub erwähnt und in den Amarna-Briefen von 1350 v.d.Z.. heißt es Tubu. Letzterer zufolge befand es sich in der Nähe von Nesiba, dem heutigen

Nassib in Syrien, und ist daher wahrscheinlich identisch mit dem modernen Taibiyah zwischen Bosra und Dara, dem biblischen Edrei. Das Land Tov war in späteren Zeiten ein Verbündeter der Ammoniter gegen David (שְׁמוּאֵל בְּ [2. Samuel 10:6 und 8). Mit Tob (Lutherbibel) oder Tubi (Einheitsübersetzung) in מַכַּבִּים אַ Makabim alef [1. Makkabäer] 5:13 und dem Land der Tubianer in מַכַּבִּים בְּ Makabim bet [2. Makkabäer] 12:17 könnte das gleiche Gebiet gemeint sein.

Yif'tach flüchtete nach Tov, wo er sich mit kampflustigen Männern umgab, einer Bande von Freibeutern, mit denen er seine eigene Miliz bildete. Als Flüchtling kam er mit leeren Händen nach Tov und offenbar hatte er Schwierigkeiten, dort Arbeit zu finden. Da er nicht betteln wollte, mußte er seinen Lebensunterhalt mit seinem Schwert verdienen. Den Umgang damit muß er schon früh von seinem Vater gelernt haben. Sein Kampfgeist und seine Tapferkeit waren wahrscheinlich allenthalben bekannt, und so sammelten sich bald alle möglichen kämpferischen Männer, die sich in denselben schwierigen Umständen wie er befanden, unter seiner Führung. So führte Yif'tach im Land Tov als Anführer einer Söldnergruppe ein Freibeuterdasein.

שׁוֹפְטִים Shof'tim [Richter] 11:4-6

„Und es geschah nach einiger Zeit, da kämpften die Söhne Ammon mit Israel. Und es geschah, als die Söhne Ammon mit Israel kämpften, da gingen die Ältesten von Gil'ad hin, um Yif'tach aus dem Land Tov zu holen. Und sie sagten zu Yif'tach: Komm und sei unser Anführer, damit wir gegen die Söhne Ammon kämpfen können!“

Eines Tages verließen die Ammoniter ihr Lager in Gil'ad und zogen in die Schlacht gegen die Israeliten, die noch keinen Oberbefehlshaber hatten weil anscheinend niemand in ihrer Mitte war, um diesen wichtigen Posten zu übernehmen. In Vers 18 von Kapitel 10 hatten sich die Anführer darauf geeinigt, daß wer auch immer es wagt, sie im Kampf gegen die Invasionsarmee anzuführen, an der Spitze von ganz Gil'ad, dem Ostjordanland, stehen würde, aber wer das sein würde, war zu dem Zeitpunkt noch unbekannt.

Der Ruhm von Yif'tachs Kampfkünsten und Heldenmut hatte inzwischen wohl auch Gil'ad erreicht, denn jetzt fiel ihre Wahl eindeutig auf ihn. Er war ein gefürchteter Krieger, ein tapferer Held, der wußte, wie man sein Schwert führt und seine Söldnerarmee anführt, und deshalb mußte er der Mann sein, der Israel befreien würde. Also wandten sich die Anführer von Gil'ad an Yif'tach, um ihn zum Oberbefehlshaber des Heeres zu ernennen.

Sie baten ihn nicht per Brief um Hilfe, noch schickten sie einen Boten zu ihm, um ihn aus der Verbannung zurückzubringen, sondern legten selbst den ganzen Weg in das Land Tov ab, um persönlich mit ihm darüber zu sprechen, um kein Risiko einzugehen, eine negative Antwort von ihm zu bekommen. Die Sache war in der Tat sehr heikel, denn in Vers 7 werden wir gleich sehen, daß die Anführer von Gil'ad, die ihn zu Hilfe riefen, seine eigenen Stiefbrüder waren, die ihn damals aus dem Elternhaus vertrieben hatten, weil sie ihr Erbe nicht mit dem Sohn einer Hure teilen wollten. Sie waren sich dessen sehr wohl bewußt, und so war es ihnen gewiß nicht leichtgefallen, vor ihm zu kriechen und ihn nun demütig anzuflehen, zurückzukommen und ihr Anführer im Kampf gegen die Ammoniter zu werden. In Römer 8:28 schreibt Sha'ul [Paulus]: *„Wir wissen aber, daß denen, die G'tt lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken, denen, die nach seinem Vorsatz berufen sind!“* So war es auch hier, denn wäre Yif'tach nicht von seinen Stiefbrüdern aus dem Haus seines Vaters vertrieben worden und in das Land Tov hätte fliehen müssen, wäre er wahrscheinlich nie ein so berühmter tapferer Kriegsheld geworden.

שׁוֹפְטִים Shof'tim [Richter] 11:7

„Da sagte Yif'tach zu den Ältesten von Gil'ad: Seid ihr es nicht gewesen, die mich gehaßt und mich aus dem Haus meines Vaters vertrieben haben? Und warum kommt ihr jetzt zu mir, da ihr in Bedrängnis seid?“

Yif'tach selbst erwartete sie keineswegs, denn dies war ja nicht sein Krieg. In dem Land, in dem er im Exil lebte, wurde er nicht von den Ammonitern belästigt, und außerdem hatte er seine Vertreibung aus Gil'ad nicht vergessen und wollte nichts mehr mit ihnen zu tun haben. Daher

lehnte er ihr Angebot zunächst ab. Zu Recht reagierte er mürrisch und erinnerte sie daran, was sie ihm damals angetan hatten: „*Habt ihr mich nicht gehaßt und aus dem Haus meines Vaters vertrieben? Warum wendet ihr euch jetzt an mich, wo ihr in Not seid?*“ (Neues Leben). Yif'tach hatte natürlich absolut recht und so müssen wir es auch aus seiner Perspektive betrachten. Sie hatten ihn damals deutlich spüren lassen, daß sie ihn haßten und ihn niemals als ihresgleichen akzeptieren würden. Und jetzt plötzlich doch, und dann sogar als ihren Vorgesetzten? Warum sollte er glauben, daß sie ihr Angebot wirklich ernst meinten und wie konnten sie erwarten, daß er positiv darauf eingegangen würde? Deshalb tat er es zunächst auch nicht, sondern zeigte ihnen, wie schändlich sie ihn zuvor behandelt hatten, und er erwartete zumindest eine aufrichtige Entschuldigung und ein Geständnis, daß sie es bereuten, genau so wie sie auch vor dem Ewigen ihren Götzendienst bereuten, als sie ihn um Hilfe anflehten.

שופטים Shof'tim [Richter] 11:8-11

„Und die Ältesten von Gil'ad sagten zu Yif'tach: Darum sind wir jetzt zu dir zurückgekehrt, damit du mit uns ziehst und gegen die Söhne Ammon kämpfst. Du sollst unser Oberhaupt werden für alle Bewohner Gil'ads. Da sagte Yif'tach zu den Ältesten von Gil'ad: Wenn ihr mich zurückholt zum Kampf gegen die Söhne Ammon und der Ewige sie vor mir dahingibt, werde ich dann wirklich euer Oberhaupt sein? Und die Ältesten von Gil'ad sagten zu Yif'tach: Der Ewige sei Zeuge zwischen uns: Wenn wir nicht so tun, wie du geredet hast! Da ging Yif'tach mit den Ältesten von Gil'ad mit, und das Volk setzte ihn als Oberhaupt und als Anführer über sich. Und Yif'tach redete alle seine Worte vor dem Ewigen in Mitz'pa!“

Auf seine Frage, warum sie jetzt zu ihm gekommen sind, wo sie doch selbst in Schwierigkeiten steckten, antworteten sie ihm ganz ehrlich: „*Wir wenden uns an dich, weil wir deine Hilfe brauchen!*“ (Hoffnung für alle). Und sie gaben zu, daß er recht hatte. Sie zeigten Reue und wollten es wiedergutmachen, indem sie ihm das Oberkommando über die Truppen und die Herrschaft über ganz Gil'ad anboten. Sie wollten ihm damit eine Ehre erweisen, welche die ihm zugefügte Schmach und Verachtung kompensieren könnte. Seine Reaktion war die gleiche wie die des Ewigen: Als er sah, daß sie ihre Sünden aufrichtig bereuten, war er bereit, ihnen zu vergeben und ihre Bitte um Hilfe zu erfüllen.

Dennoch stellte er es auf die Probe und bat um Bestätigung: „*Wenn ich mit euch komme und der Ewige mir den Sieg über die Ammoniter schenkt, werde ich dann wirklich euer Herrscher sein?*“ (Neues Leben). Er begann mit dem Wort „wenn“ und gab daher nicht sofort eine Zusage, sondern machte diese von zwei Bedingungen abhängig: dem Segen der Ewigen, den Sieg zu erringen, und der Garantie, daß sie ihr Wort tatsächlich halten. Durch die Einbeziehung des Ewigen wollte Yif'tach die Israeliten daran erinnern, daß im Prinzip nicht er, sondern der G'tt Israels derjenige ist, der die Ammoniter besiegen und die Israeliten aus ihrer Not retten wird und daß er selbst von HaShem nur als Werkzeug erwählt wurde, um dies zu bewirken. So gab er dem Ewigen alle Ehre. Sie brauchten darüber nicht lange zu überlegen und sagten sofort: „*Der Ewige ist unser Zeuge: Genauso soll es geschehen!*“ (Gute Nachricht Bibel).

Daraufhin begab Yif'tach sich mit den Anführern von Gil'ad nach Mitz'pa, dem Ort, wo sie alle versammelt waren, und wurde dort mit Zustimmung aller zum Oberbefehlshaber des Heeres, zum Oberhaupt von Gil'ad und zum Richter von Israel ernannt, denn in Kapitel 12:7 heißt es: „*Yif'tach war sechs Jahre lang der Richter Israels!*“ (Gute Nachricht Bibel). Diese Vereinbarung wurde in einer Generalversammlung ratifiziert, nachdem Yif'tach vor dem Angesicht des Ewigen alles wiederholt hatte, was vereinbart worden war.

שופטים Shof'tim [Richter] 11:12-13

„Und Yif'tach sandte Boten an den König der Söhne Ammon und ließ ihm sagen: Was habe ich mit dir zu tun, daß du gegen mich gekommen bist, um gegen mein Land Krieg zu führen? Und der König der Söhne Ammon sagte zu den Boten Yif'tachs: Weil Israel, als es aus Ägypten heraufzog, mein Land genommen hat, vom Arnon bis an den Yaboq [Jabbok] und bis an den Yarden [Jordan]. Und nun gib die Länder in Frieden zurück!“

In seinem neuen Amt als Oberhaupt Gil'ads und שופט Shofet [Richter] Israels sandte Yif'tach Boten zu dem nicht namentlich genannten König von Ammon, um ihn um Klärung des Grundes für seinen Angriff auf sein Land zu bitten. Obwohl Yif'tach ein kämpferischer Held war, der keine Angst davor hatte, gegen den Feind in den Krieg zu ziehen, versuchte er zunächst, diesen Konflikt ohne Blutvergießen beizulegen. Er bot den Ammonitern daher die Gelegenheit, ihren Angriff mit vernünftigen Argumenten zu rechtfertigen. Die Tatsache, daß sie Gil'ad bereits 18 Jahre lang unterdrückt und terrorisiert hatten ließ er dabei großzügig außer Betracht. Seine Frage bezog sich nur auf den jüngsten Angriff. Wenn die Ammoniter ihn davon überzeugen konnten, daß sein Volk ihnen tatsächlich Unrecht getan hatte, war er bereit, die Konsequenzen zu akzeptieren und damit Wiedergutmachung zu leisten. Aber wenn nicht, würde er kurzen Prozeß mit ihnen machen! Als Entschuldigung für seinen Angriff benutzte der König von Ammon daraufhin die Lüge, daß die Israeliten vor 300 Jahren das Gebiet von Gil'ad von seinen Vorfahren geraubt hätten und daß er es nun zurückhaben wolle.

שופטים Shof'tim [Richter] 11:14-27

„Da sandte Yif'tach noch einmal Boten an den König der Söhne Ammon und ließ ihm sagen: So spricht Yif'tach: Israel hat nicht das Land Moabs und das Land der Söhne Ammon genommen. Sondern als sie aus Ägypten heraufzogen, da wanderte Israel durch die Wüste bis zum Schilfmeer, und es kam nach Qadesh [Kadesch]. Und Israel sandte Boten an den König von Edom und ließ ihm sagen: Laß mich doch durch dein Land ziehen! Aber der König von Edom hörte nicht darauf. Und auch an den König von Moab sandte es; aber auch der wollte nicht. So blieb Israel in Qadesh. Und es wanderte durch die Wüste und umging das Land Edom und das Land Moab und kam von Sonnenaufgang her zum Land Moab. Und sie lagerten jenseits des Ar'non und kamen nicht in das Gebiet Moabs, denn der Ar'non ist die Grenze Moabs. Und Israel sandte Boten an Sichon, den König der Amoriter, den König von Chesh'bon [Heschbon], und Israel ließ ihm sagen: Laß uns doch durch dein Land ziehen bis an meinen Ort! Aber Sichon traute Israel nicht, daß es nur durch sein Gebiet hindurchziehen wolle. Und Sichon versammelte sein ganzes Kriegsvolk, und sie lagerten sich in Yachatz [Jahaz]; und er kämpfte gegen Israel. Da gab der Ewige, der G'tt Israels, den Sichon und sein ganzes Kriegsvolk in die Hand Israels, und sie schlugen sie. So nahm Israel das ganze Land der Amoriter, die jenes Land bewohnten, in Besitz: Sie nahmen das ganze Gebiet der Amoriter in Besitz, vom Ar'non bis an den Yaboq und von der Wüste bis an den Jordan. Und nun: Der Ewige, der G'tt Israels, hat die Amoriter vor seinem Volk Israel vertrieben, da willst du uns wieder daraus verdrängen? Ist es nicht so: Wen Kemosh, dein Gott, vor dir vertreibt, dessen Land nimmst du in Besitz. Und wen immer der Ewige, unser G'tt, vor uns her vertreibt, dessen Land nehmen wir in Besitz. Und nun, bist du wirklich besser als Balaq, der Sohn Tzipors, der König von Moab? Hat er sich etwa in einen Rechtsstreit mit Israel eingelassen oder jemals mit ihnen einen Krieg angefangen? Während Israel in Chesh'bon wohnte und in seinen Tochterstädten und in Aro'er und in seinen Tochterstädten und in all den Städten, die längs des Ar'non liegen, dreihundert Jahre lang - warum habt ihr sie uns denn nicht in jener Zeit entrissen? Nicht ich habe gegen dich gesündigt, sondern du tust mir Böses an, indem du gegen mich Krieg führst. Es richte der Ewige, der Richter, heute zwischen den Söhnen Israel und den Söhnen Ammon!“

Die Behandlung von שופטים Shof'tim [Richter] 11:1-33 im ersten Teil dieser Studie über das Gelübde von Yif'tach läuft synchron mit der Haf'tara der Parasha חוקת Chuqat. In den Versen 14 bis 27 sehen wir die klare Verbindung zwischen der Haf'tara und der Parasha selbst. Yif'tach unternahm einen letzten Versuch, den Ammonitern zu erklären, warum das von ihnen bestrittene Gebiet Gil'ad rechtmäßig den Stämmen R'uven [Ruben], Gad und der Hälfte des Stammes M'nashe [Manasse] gehörte und daß die Ammoniter nicht das geringste Recht auf dieses Land hatten, denn den Ammonitern war ja nichts abgenommen worden, da sie weiter östlich lebten. Er wies sie darauf hin, daß die Israeliten Gil'ad bereits seit drei Jahrhunderten besaßen und fragte sie, warum sie dieses Gebiet in all den Jahren nie für sich beansprucht hätten und jetzt plötzlich doch? Aus all dem schloß Yif'tach, daß den Israeliten in dieser Angelegenheit nichts vorzuwerfen war und daß die Schuld bei den Ammonitern lag. So

beendete er sein Plädoyer mit den Worten: „De Ewige, der Richter, möge heute richten zwischen den Israeliten und den Ammonitem!“ (Einheitsübersetzung).

שפתיים Shof'tim [Richter] 11:28

„Aber der König der Söhne Ammon hörte nicht auf Yif'tachs Worte, die er zu ihm gesandt hatte!“

Der König von Ammon war jedoch unvernünftig, achtete überhaupt nicht auf die Argumente und historischen Tatsachen, die von Yif'tach präsentiert wurden, und reagierte überhaupt nicht auf seine Botschaft. Der letzte Versuch, den Streit mit den Ammonitem auf diplomatischem Weg beizulegen, war damit gescheitert und eine große Schlacht zwischen den beiden Heeren war somit unvermeidlich.

שפתיים Shof'tim [Richter] 11:29

„Da kam der Geist des Ewigen über Yif'tach. Und er zog durch Gil'ad und M'nashe und zog nach Mitz'pa in Gil'ad, und von Mitz'pa in Gil'ad zog er weiter zu den Söhnen Ammon!“ Gute Nachricht Bibel: „Da nahm der Geist des Ewigen Besitz von Yif'tach, und Yif'tach durchzog das ganze Gebiet von Gil'ad und M'nashe. Dann kehrte er nach Mitz'pa in Gil'ad zurück, um von dort in den Kampf gegen die Ammoniter zu ziehen!“ Schlachter Bibel: „Da kam der Geist des Ewigen auf Yif'tach; und er zog durch Gil'ad und M'nashe und durch Mitz'pa, das in Gil'ad liegt; und von Mitz'pa, das in Gil'ad liegt, zog er gegen die Ammoniter!“

In der Elberfelder Bibel lesen wir, daß Ruach HaShem, der Geist des Ewigen, über Yif'ach kam und in der Gute Nachricht Bibel nahm der Geist des Ewigen Besitz von Yif'tach. Die Frage ist in diesem Fall, was genau damit gemeint ist. Der ursprüngliche hebräische Text lautet wörtlich: „Und es kam auf Yif'tach der Geist des Ewigen - על-יפתח רוח יהוה - *Vat'hi al-Yif'tach Ruach HaShem.*“ Wenn wir das gesamte Bibelbuch Shof'tim [Richter] durchgehen, sehen wir, daß von den anderen Richtern, die von G'tt als Führer Israels ernannt wurden, ebenfalls gesagt wird, daß der Geist des Ewigen auf sie gekommen ist und daß dies unmittelbar gefolgt wurde von ihrem Sieg über Israels Feinde. Damit bestätigte der Ewige die Richter in ihrem Amt und sicherte ihnen den Erfolg ihrer Aufgabe zu. Dies war auch bei Yif'tach der Fall.

Doch nun machte er den größten Fehler seines Lebens, den kein einziges Wort rechtfertigen kann: Er legte dem Ewigen dafür ein Gelübde ab, das erstens völlig unnötig war, zweitens völlig gedankenlos und sehr vage war und drittens im Widerspruch zu G'ttes Gesetz, der Tora und der menschlichen Ethik stand und viertens auf der Grundlage des Vorstehenden leicht hätte widerrufen werden können. Deutlichkeitshalber werden wir daher den Inhalt dieses Gelübdes in mehreren Übersetzungen lesen:

שפתיים Shof'tim [Richter] 11:30-31

„Und Yif'tach gelobte dem Ewigen ein Gelübde und sagte: Wenn du die Söhne Ammon wirklich in meine Hand gibst, dann soll es geschehen, wer herauskommt, wer aus dem Tor meines Hauses herauskommt mir entgegen, wenn ich in Frieden von den Söhnen Ammon zurückkehre, der soll dem Ewigen gehören und ich will ihn als Brandopfer opfern!“ Menge Bibel: „Damals brachte er dem Ewigen folgendes Gelübde dar: Wenn du die Ammoniter wirklich in meine Gewalt gibst, so soll der, welcher mir zuerst aus der Tür meines Hauses entgegenkommt, wenn ich wohlbehalten aus dem Kriege mit den Ammonitem heimkehre, der soll dem Ewigen gehören, und ich will ihn als Brandopfer darbringen!“ Einheitsübersetzung: „Yif'tach legte dem Ewigen ein Gelübde ab und sagte: Wenn du die Ammoniter wirklich in meine Hand gibst und wenn ich wohlbehalten von den Ammonitem zurückkehre, dann soll, was immer mir aus der Tür meines Hauses entgegenkommt, dem Ewigen gehören und ich will es als Brandopfer darbringen!“ Schlachter Bibel: „Und Yif'tach gelobte dem Ewigen ein Gelübde und sprach: Wenn du die Ammoniter in meine Hand gibst, so soll das, was zu meiner Haustür heraus mir entgegenkommt, wenn ich in Frieden von den Ammonitem zurückkehre, dem Ewigen gehören, und ich will es als Brandopfer darbringen!“

Zunächst einmal war dieses ganze Gelübde völlig unnötig, denn wenn der Geist des Ewigen auf Yif'tach war, hätte er gar nicht an seinem Sieg zu zweifeln brauchen. Vom Geist des Ewigen im Kampf gegen die Ammoniter getrieben zu werden und G'tt ein Siegesgelübde abzulegen, sind daher unvereinbar. Das war also gar nicht nötig. Na ja, er tat es! An sich ist ja nichts falsch daran, dem Ewigen mit der richtigen Absicht ein Gelübde abzulegen. Wenn man ihm zum Beispiel vorab aus Dankbarkeit verspricht, ihn für seine Hilfe zu loben und zu preisen, ist das natürlich immer erlaubt. Aber wenn man ein Gelübde ablegt, um damit etwas zu erreichen im Sinne einer Gegenleistung, dann macht man es falsch, denn das ist eine Art Bestechung und so funktioniert es bei dem Ewigen nicht. Die Götzen mußten mit Opfern bestochen werden, aber unser G'tt läßt sich nicht bestechen. Doch genau das tat Yif'tach, denn sein Schwur war tatsächlich eine Form der Bestechung. Er gelobte, dem Ewigen im Austausch für den Sieg und eine sichere Heimkehr ein Brandopfer zu bringen, aber er gab nicht an, was das Opfer war.

Hier stellt sich natürlich die Frage, welches Opfer er dabei im Sinn hatte. Wenn wir die hier zitierten Übersetzungen betrachten, sehen wir, daß wir damit in mehrere Richtungen gehen können. Sowohl die Elberfelder Bibel wie auch die Menge Bibel beziehen sich auf „der“, „wer“ und „welcher“ und können damit daher nur einen Menschen meinen. Die Schlachter Bibel hingegen übersetzt es mit „das was“ und kann somit nur ein Tier sein. Die Einheitsübersetzung ist etwas vorsichtiger, spricht nur von „was immer“ und beläßt es also in der Mitte. Das entspricht „dem Erstbesten“. Das Problem ist jedoch, daß auch der hebräische Originaltext nicht wirklich eindeutig ist und keine definitive Antwort darauf gibt, ob es sich um einen Menschen oder ein Tier handelt. Sprachlich kann also jede Übersetzung richtig sein, denn im Prinzip bedeutet dies, daß Yif'tach das erste Lebewesen, das ihm von der Tür seines Hauses entgegenkommt, als Brandopfer bringen würde. Er erwähnte kein Tier und auch keine Person, sondern überließ es ganz dem Zufall. Yif'tach ging daher bei der Formulierung seines Gelübdes ein enormes Risiko ein, weil er das Leben seiner Frau und seiner Tochter gefährdete.

Viele haben sich daher im Laufe der Jahrhunderte gefragt, ob Yif'tach damit doch wohl nur ein Tier gemeint haben muß, denn damals war es ja ganz normal, daß Mensch und Tier im selben Raum lebten und sie es daher für möglich halten, daß ein Tier das erste war, das aus der Tür kommen würde, um Yif'tach entgegen zu laufen. Dies halte ich jedoch nicht für wahrscheinlich. Stalltiere wie Kühe, Ziegen und Schafe wären ihm wahrscheinlich nicht von der Tür seines Hauses entgegengeeilt. Haustiere natürlich schon, aber sie wurden nicht geopfert und Yif'tach wäre sicherlich nicht das Risiko eines unreinen Tieres eingegangen. Hätte er aber ein Opfertier im Sinn gehabt, hätte er dem Ewigen gewiß das Beste aus seinem Viehbestand gelobt.

Manche gehen daher angesichts des Ernstes der Lage doch davon aus, daß Yif'tach beim Ablegen seines Gelübdes an einen Menschen gedacht hatte. Außerdem wäre ein Tieropfer in diesem Zusammenhang auch nichts Besonderes gewesen, da es auch ohne Gelübde gebracht wurde, aber gerade dies war ja ein außerordentliches Opfer. Doch wie konnte Yif'tach so etwas geloben? Er hätte doch wissen müssen, daß der Ewige Menschenopfer haßt? Darauf werde ich im zweiten Teil dieser Studie näher eingehen. Nachdem er sein Gelübde abgelegt hatte, rückte Yif'tach mit seinem Heer gegen die Ammoniter vor und griff sie an.

שׁוֹפְטִים Shof'tim [Richter] 11:32-33

„So zog Yif'tach zu den Söhnen Ammon hinüber, um gegen sie zu kämpfen. Und der Ewige gab sie in seine Hand. Und er schlug sie von Aro'er an bis dahin, wo man nach Minnit kommt, zwanzig Städte, und bis nach Avel-K'ramin [Abel-Keramim] - eine sehr große Niederlage für die Söhne Ammon. So mußten sich die Söhne Ammon vor den Söhnen Israel beugen!“

Der Feldzug gegen die Ammoniter wird nur mit ein paar Worten beschrieben, endete aber sehr gut für den erfolgreichen Feldherrn Yif'tach und sein Heer, das siegreich aus der Schlacht hervorging. Sie hatten den Ammonitern eine vernichtende Niederlage zugefügt und sie tief in ihr eigenes Land zurückgedrängt.

Hier endet die Haft'ara der Parasha Chuqat und somit auch der erste Teil dieser Studie, aber die eigentliche tragische Geschichte von Yif'tach und seiner Tochter beginnt erst jetzt. Darauf werden wir beim nächsten Mal näher eingehen. Ich möchte ich diese Studie daher mit

dem wohlmeinenden Ratschlag abschließen, lieber nichts zu geloben, als vorschnelle Gelübde mit unabsehbaren Folgen abzulegen: „Wenn du es aber unterläßt, etwas zu geloben, wird keine Sünde an dir sein!“ (דברים D'varim [Deuteronomium] 23:23. Mit andere Worten: „Hast du kein Gelübde abgelegt, wird es dir auch nicht als Sünde angerechnet!“ (BasisBibel). Einen ähnlichen Rat finden wir im Talmud: „Mache es nicht zur Gewohnheit, Gelübde abzulegen!“ (נדרים Nedarim 20a) und „Besser, daß du nicht gelobst, als daß du gelobst und nicht erfüllst!“ (קהלת Qohelet [Prediger] 5:4). Amen!

Werner Stauder